

"Ein Pole im Angesicht der Geschichte" in L'Humanité (22. April 1992)

Quelle: L'Humanité. 22.04.1992. Paris. http://www.humanite.fr/1992-04-22_Articles_-UN-POLONAIS-DEVANT-L-HISTOIRE. "Un polonais devant l'histoire".

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/ein_pole_im_angesicht_der_geschichte_in_l_humanite_22_april_1992-de-71211751-8a3f-45ac-afaf-cacb4ceda78f.html



Publication date: 05/07/2016

Ein Pole im Angesicht der Geschichte

Außer dem Krieg prädestinierte den jungen Wojciech, ein Mitglied des Landadels, nichts für eine Karriere als Kommunist. Nachdem er an der Seite der Roten Armee die Befreiung Polens im Jahr 1945 miterlebt hatte, verhinderte er im Dezember 1981, dass die politische und soziale Krise in einer sowjetischen Militärintervention endete.

„In der Dämmerung meines Lebens kann ich nicht sagen, dass ich mich auf der falschen Seite des Flusses befunden habe. Am Ende dieses langen Weges habe ich viele meiner einstigen Überzeugungen verloren. Aber ich glaube, ich kann sagen, dass ich, wenn ich auch herumgeirrt bin, doch niemals vom Weg abgekommen bin.“. So schließt General Wojciech Jaruzelski *Mein Leben für Polen*, die Erinnerungen eines Mannes mit einem einzigartigen Schicksal für den Staatschef eines Landes im Osten. Nachdem er unter den schlimmsten Umständen (Erklärung des Kriegszustandes am 13. Dezember 1981) in die Weltgeschichte eingetreten war, gab die Geschichte dem berühmte General mit der Sonnenbrille sehr schnell und ungeachtet der Wirren des politischen Kampfes in den achtziger Jahren zumindest teilweise Recht.

Durch das Ergreifen dieser fürchterlichen Initiative im schwersten Moment der Krise konnte Jaruzelski das Schlimmste – die sowjetische Militärintervention – vermeiden; und obwohl es ihm nicht gelang, den Sturz des Regimes, das er verteidigte, zu verhindern, konnte er zumindest dafür sorgen, dass dies friedlich geschah. Der alte Soldat hat in dieser Hinsicht das Gefühl, seinen Auftrag ausgeführt zu haben, aber der Kommunist, der der Partei nach der Befreiung seines Landes im Jahr 1945 beigetreten war, notiert scharfsinnig: *„Wir konnten zwar das Schlimmste verhindern, aber ich glaube heute nicht mehr, dass wir das Regime, das System, die Macht, den Sozialismus auf ewig hätten retten können ...“*

Nichts prädestinierte diesen Sprössling einer alten Adelsfamilie, ein Kader der Volksarmee zu werden, ein einflussreiches Mitglied des Politbüros und schließlich Erster Sekretär der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei. Nichts, außer den Wirren des Krieges, dem Märtyrertum Polens, Land der Gegensätze, die Jaruzelski zum Ausdruck brachte, als er von seinem eigenen Schicksal und dem von Bischof Josef Glemp sprach: *„Der Sohn einer armen Arbeiterfamilie, der ein deutlich laizistisches und sozialistisches Lyzeum besucht hatte, ein Mitglied einer linken Jugendorganisation, wurde Primas von Polen. Zur gleichen Zeit wurde seinerseits der Sohn einer adeligen, eher gut gestellten Familie, erzogen in einem von Priestern geführten Lyzeum, ehemaliger Chorknabe und Mitglied einer katholischen, ultrakonservativen Organisation, erster Sekretär der Partei.“*

Nachdem sie vor den Deutschen von Westen nach Osten geflohen waren, wurden die Jaruzelskis in Litauen vom KGB verhaftet und in eine Stadt in Sibirien deportiert. Der Vater, Wladyslaw, der 1920 am Krieg gegen Sowjetrußland teilgenommen hatte, überlebt den Exodus nicht. Der junge Wojciech verpflichtet sich 1943 in der polnischen Armee, die in der UdSSR gegründet worden war. Er kehrt als siegreicher Soldat nach Warschau zurück und erlebt das Kriegsende an der Elbe, wo seine Armee auf die amerikanischen Truppen treffen. Er findet sein Land in Trümmern wieder, sein Volk im Schockzustand. *„Man darf nicht vergessen, dass Polen zu 38 % zerstört war. Dass, proportional gesehen, unsere Verluste 47 Mal höher als die Großbritanniens und 23 Mal höher als die Frankreichs waren.“*

Die Prüfung des Krieges hat den Soldaten zum Vorschein gebracht, der er bleiben wird, hat seine Haltung gegenüber der Sowjetunion mit geprägt. *„Egal, welche Ereignisse wir seit 1989 erleben, nichts wird die Tatsache aus der Welt schaffen, dass sechshunderttausend sowjetische Soldaten auf polnischem Boden gestorben sind.“* Nach dem Krieg, im Jahr 1947, tritt derjenige, der später mit dreiunddreißig Jahren der jüngste polnische General werden sollte, in die Partei ein. *„Eine Art der Wiedergeburt“*, bemerkt er. Es beginnt eine lange Zeit, in der der nach Warschau importierte Stalinismus der Begeisterung der unmittelbaren Nachkriegszeit stark zusetzt. *„Ich weiß nicht, ob ich einige Jahre später, angesichts der Bedingungen, unter denen wir in den fünfziger Jahren lebten, diese Entscheidung getroffen hätte. Aber zu jener Zeit entdeckte ich die Politik in einem solchen Rahmen, in einer solchen Gedanken- und Diskussionsfreiheit, dass ich keine andere Wahl treffen konnte.“*

Diese Wahl vertrat Jaruzelski bis zum Schluss mit Disziplin und Verantwortungsbewusstsein, das ihn oft ins

Zentrum trieb, als konservative Strömungen und Reformwillen in der Führung aufeinander trafen. *„Ich bin mir sehr bewusst,“ gibt er zu, „damals (zwischen 1956 und 1970) den Dogmatikern näher gewesen zu sein als den Liberalen.“* Aber er fügt hinzu: *„Ich war ein Dogmatiker, aber nicht in dem negativen Sinn, den der Begriff heute hat. Für mich war Dogmatismus gleichbedeutend mit fanatischer Überzeugung. Die alten Kommunisten waren Dogmatiker. Aber auch wir Neo-Kommunisten, tief gläubig, äußerst engagiert. Es war ganz natürlich, dass wir unsere Kirche und ihre Dogmen verteidigen mussten ...“.* *„Später kamen die Karrieristen in großer Zahl. Alle, die verstanden hatten, dass die Partei ihr Leben vereinfachen konnte, ihnen erlaubte, die soziale Leiter zu erklimmen. Es ist nicht zu leugnen, dass das einer unserer Hauptfehler und einer der Gründe für unsere Niederlage war.“*

Aber die tiefe Aufrichtigkeit eines Mannes, der lange Zeit aufgrund seiner sozialen Herkunft Komplexe hatte, reichte nicht aus, um rechtzeitig die Bewegungen, die sich in der Gesellschaft ankündigten, zu verstehen. Jaruzelski behauptet ehrlich, genau so wenig gesehen zu haben wie die Führung der PZPR in den sechziger Jahren, als beispielsweise Jacek Kuron und Karol Modzelewski aus der Partei ausgeschlossen und zu langen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Sie hatten einen *„Offenen Brief an die Mitglieder der Partei“* geschrieben, in dem sie die Führung beschuldigten, *„die Arbeiterklasse auszubeuten“.* *Ich sehe in unserem damaligen Handeln einen der Hauptgründe für die Ereignisse, die Ende der achtziger Jahre so spektakulär zum Zusammenbruch einer ganzen Welt führten.* Er spricht über die sechziger Jahre, als ein kaum verhüllter Antisemitismus die Regierungskreise und die Medien vergiftete. *„Ich betrachte diese Zeit als einer der unruhlichsten unserer Geschichte.“*

Im Jahr 1970 führte die gewaltsame Niederschlagung der Demonstrationen in Danzig, bei denen 36 Menschen getötet und 100 schwer verletzt wurden, zur Isolation Gomulkas, zu der Jaruzelski mit seiner ganzen Autorität als Verteidigungsminister beitrug, und zum Aufstieg Edward Giereks. Von 1970 bis 1980 gab es eine Pause ... bis zur nächsten Krise, wobei Gierek versuchte, die Spannungen zu lösen, in dem er die Kredite auf den westlichen Märkten erhöhte und massiv Güter des täglichen Gebrauchs importierte. *„Gomulka hatte zig Millionen Dollar in den Staatskassen gelassen. Ende der siebziger Jahre betrugen unsere Schulden über 20 Milliarden Dollar.“*

Die Streiks im August 1980 erwischten Jaruzelski genau wie Gierek und die meisten anderen polnischen Spitzen in den Ferien. Wieder einmal brachte eine Maßnahme zur *„Preisfreigabe“* das Pulverfass in den Werften zum Explodieren. Aber die Streikenden beschränkten sich nicht auf materielle Forderungen, sie forderten das Recht auf Streik, die Koalitionsfreiheit, die Abschaffung der Zensur, die Freilassung der politischen Gefangenen etc. Sehr schnell wurde die Verbindung zwischen Arbeitern und Intellektuellen wie Tadeusz Mazowiecki und Bronislaw Geremek hergestellt, die dem neuen Papst Johannes Paul II., dem ehemaligen Bischof Karol Wojtyła, nahe standen.

In einer späteren Analyse dieser Zeit enthüllt Jaruzelski die Illusionen, die sich die PZPR über die Ziele von Solidarność machte. Mehrere Erklärungen von Lech Walesa (*„Wir stellen nicht den Sozialismus in Frage“*; Interview in *„Polytika“*), Aufrufe der Kirche zur Mäßigung ließen einen denken, dass das Ziel des Widerstands nicht der Umsturz des Systems war.